

Jakobsnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schon am letzten DPS beteiligt gewesen war. Präsident des Vereins DPS ist der Langenthaler Teppichfabrikant Peter Ruckstuhl.

Zuger in Chur

Der Zuger Gilbert Chapuis zügelt nach Chur. Der Architekt, Städtebauer und Denkmalpfleger wird neuer Stadtarchitekt in Graubündens Hauptstadt.

Langlebig sitzen

Der Möbelladen Teo Jakob ehrt langlebige Möbel. Wer Stühle, Leuchten, Tische und dergleichen hat, die er oder z.B. seine Mutter vor mehr als dreissig Jahren bei Teo Jakob gekauft hat, soll sie für eine Ausstellung ausleihen. So will der Berner Möbelhändler zeigen, dass wohl der Zeitgeist verblasst, nicht aber ästhetische Qualität. Diese kann im Gegenteil dank Patina und Gebrauchsspuren brillieren. Info: 031/327 57 00, franziska.martin@teojakob.ch

Preis und Ehre

Sieben Medaillen

«Good Design» heisst eine Auszeichnung, die das Chicago Atheneum Museum seit fünfzig Jahren Design verleiht. Designer und Firmen aus 20 Ländern waren 2001 mit von der Partie, 180 sind prämiert. 127 kommen aus Amerika und 43 aus Deutschland, in den Rest teilen sich Italien, Finnland, Japan, Canada und mit sieben Medaillen kehrten die Schweizer heim: Michael Koch, I-Design, Biberist (zweimal), Wolfgang Meyer-Hayoz, Design Engineering Group, Winterthur (zweimal), Pierre Nobs und Hannes Wettstein, Ventura, Zürich (zweimal), und Robert Kruegel, ivony, Zürich.

Drei Talente

Die Ausstellung «Talente» in München zeigt im Rahmen einer grossen Handwerksmesse Abschlussarbeiten aus Designschulen in und um Deutschland. In der Schweiz sorgt sich das Bundesamt für Kultur um die Auswahl. Mit Ariana Pradal und Simone Gugger ist der Studienbereich Design der Hochschule

für Gestaltung und Kunst in Zürich auch dieses Jahr stark vertreten, als dritte fährt die Genferin Céline Mazzon mit ihren Schmuckstücken nach München. Die Designerin Ariana Pradal entfaltet zur Zeit übrigens ihr journalistisches Talent auf Hochparterres Redaktion.

Balthasar-Neumann-Preis

Die Redaktion der Deutschen Bauzeitung und der Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure BDB haben zum fünften Mal den europäisch ausgeschriebenen Balthasar-Neumann-Preis verliehen. Den Preis haben die Architekten Brückner & Brückner aus Tischreuth und die Würzburger Ingenieure ABI für den Kulturspeicher Würzburg erhalten. Aus der Schweiz erhielten die Architekten Morger & Degelo und Christian Kerez mit den Ingenieuren Frey & Schwartz eine Anerkennung für das Kunstmuseum in Liechtenstein. Das Volta-Schulhaus in Basel (HP12/00) der Architekten Miller & Maranta und den Ingenieuren Conzett Bronzini Gartmann und Affentranger + Partner gehört zu den Projekten der engeren Wahl, ebenso die Holzbrücke in Nesslau von Reto Zindel, Architekt, und Walter Bieler, Ingenieur.

ABAPlaus 2001

Der Verein ABAP, Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen applaudiert seit 1996 jährlich einem «frauenfreundlichen Projekt im Bereich Architektur, Städtebau und Raumplanung». Für 2001 ist es die familienexterne Kinderbetreuung. Im Klartext: Der Kindergarten, Tagheim und Kinderkrippe Holenacker in Bern. Architekten: Regine und Allain Gonthier, Bauherrschaft: Stadt Bern, Landschaftsgestalter: Stefan Rotzler.

Wer darf bei Manor?

Im HP 10/01 berichtete Urs Külling über den geplanten Neubau des Warenhauses Manor am Zentralplatz in Biel. Unterdessen hat sich die Bauherrschaft für einen Wettbewerb entschieden. Eine Bedingung allerdings stellte sie auf: Nur wer schon für uns gebaut hat, darf

Passionskalender Als Bub wartete ich vor der Passionszeit auf den Osterkalender von «Brot für Brüder». Im Format A 5 quer lehrte er mich, ein guter Mensch zu werden. Fette Buchstaben prangerten die Ungerechtigkeit an und Sinnsprüche aus dem versammelten politisch engagierten Christentum ermutigten mich. Das stiftete erstens Bewusstsein und zweitens Handlung: Ich zweigte Sackgeld für Spenden ab.

Vor der Passionszeit dieses Jahres habe ich im Briefkasten eine zündrote Broschüre von «Metropole Schweiz» gefunden, mir zugesandt von einem Verein, in dem viele sitzen, die Rang und Namen haben in der Schweizer Planerszene. Auch sie ist in einem Design aufgemacht, das der Kraft der grossen Buchstaben vertraut, dem Wort und dem Format A5 quer; auch hier wechseln Klage- und Sinnsprüche einander ab, auch hier sind sie untermauert von Fakten und Glaubenssätzen und auch diese «Charta für die Zukunft einer urbanen Schweiz» will mich verbessern: «Werde ein anständiger Mensch und sieh endlich ein, dass du in der Metropole Schweiz wohnst!» Ich sehe es ein, aber der Appell lässt mich kühl. Eigenartig, denn die Metropolen-Schweizerinnen und Schweizer haben wohl recht mit der Idee, dass die Schweiz zu einer Stadt werde und wir uns also auch städtisch aufführen sollen. Ich teile aber ihre Analyse und ihre Methode nicht.

Die Analyse zum räumlichen Zustand des Landes zählt wohl viele Fakten auf, aber die Schlüsse und Begründungen bleiben im Nebel. Die Dynamik der räumlichen Entwicklung ist nicht in erster Linie ein kulturelles Problem, das gelöst ist, wenn die uneinsichtigen Einfamilienhäuser endlich glauben, dass sie in der Stadt wohnen statt auf dem Land. Politische Steuerung von Entwicklungen in Ehren, aber wer es schafft, einhundert Beispiele aufzuzählen, wo was schief läuft und wer dabei die Frage nach der Kraft des Besitzes von Grund und Boden nicht in erster Linie stellt, bleibt in der moralischen Aufrüstung stecken. Die Gier nach dem Kapital zerstört Landschaft stärker als Hans Müllers Lust aufs traute Haus am Waldrand. Die kühnen Spekulationen der zusammengekrachten Immobilienfirmen haben in den Neunzigerjahren der Agglomeration das Gesicht gegeben und der Euro schliesslich hat das italienische Fluchtgeld ins Oberengadin getrieben, wo es in Lederhosenchalets Urständ feiert wie seit den Sechzigerjahren nicht mehr.

Meine Kritik an der Methode: Der Themenstrass der Metropolisiten ist unglaublich bunt. Er fasziniert mich auf den ersten Blick, denn im Grunde meines Herzens liebe ich die Masslosen. Aber vor lauter Rosen, Lilien, Tulpen und Schneeglöcklein zerfällt das Bild. Worum geht es eigentlich? Was diese Metropole Schweiz nicht alles leisten muss von Bauzonendverdichtung bis zum Schutz vor Kriminalität, vom «sehr attraktiven Standort» für Unternehmen bis zur Aufwertung des Städtebaus an den Fachhochschulen. Zwei Merksätze also für die nächste rote Broschüre: 1. Wer das Land plant, muss nicht nur den Kopf auslüften, sondern auch die Eigentumsfrage stellen. 2. Wer alles Mögliche in ein Thema packt, dem bleibt am Schluss nur ein bunter Blumenstrass.

Die Broschüre Metropole Schweiz ist zu haben bei: Verein Metropole Schweiz, Affolternstrasse 123, 8050 Zürich, www.metropole-ch.ch